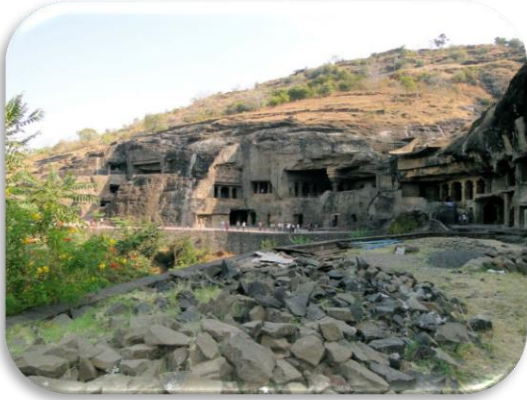


2014 Indien Höhlen, Bergbahn und die Slums von Mumbai

Die Hochsaison in Goa war vorbei und Inlandflüge wieder billiger. Mich packte mal wieder die Reiselust, oder war es die Neugierde? Also buchte ich mir im, Reisebüro Flüge und im Internet Hotels. Der erste Flug ging von Goa nach Bombay und nach 6 Stunden weiter nach Aurangabad. Dort holte mich das Hotel am Flughafen ab. Nach einer Stunde war ich in dem kleinen Ort Ellora. Das Besondere an diesem Ort sind 34 Höhlen, die von 3 Religionen gebaut wurden. Die buddhistischen sind von 500 n Chr. Die hinduistischen 600 und die Jain 800 n Chr.



Es ist unfassbar, wie man in dieser Zeit so große Höhlen in den Basalt (ein hartes Gestein) hauen konnte. Teilweise sind sie 3 Stockwerke hoch, dann wieder riesige Hallen, große Buddhas mit Gefolge oder hinduistische Götter aus dem Stein gemeißelt. Alle Wände und Säulen sind reich verziert mit feinen Steinmetzarbeiten. Leider wurde von den moslemischen

Bilderschändern viel zerstört.

Ich hatte mir 2 Tage für die Höhlen eingeplant und die brauchte ich auch. Erbaut wurden die ersten Höhlen für reisende buddhistische Mönche. Später wurde daraus ein außerordentliches, beeindruckendes Monument des Glaubens. Das Größte aber ist der Kailash Tempel. Keine Höhle, sondern ein atemberaubender Bau, der aus dem Felsen geschlagen wurde. Man baute 100 Jahre an ihm und



schlug eine viertel Million Tonnen Felsgestein heraus. Es soll eine Nachbildung der Wohnstadt Shiva's sein, der Berg Kailash.

Der Tempel und ein 29 Meter hoher Pyramidenturm stehen auf einer Plattform, die von steinernen Elefanten getragen wird. Flachreliefs erzählen



Geschichten aus der hinduistischen Religion. An einigen Stellen kann man noch Farbe erkennen mit der der ganze Tempel einst verziert war.

Ich wunderte mich sehr, dass hier nur sehr wenig ausländische Touristen waren. Man war oft ganz allein in den Höhlen und konnte sich alles mit Ruhe ansehen.

Nur ab und zu kamen Horden von indischen Schulkindern. Aber alle sehr freundlich und brav. Wer





sich traute, fragte mich ob er fotografieren darf. So kam ich auf unzählige Foto-Handys. Aber auch Erwachsene waren ganz stolz, mich auf einem Foto zu haben.

Am 3 Tag mietete ich mir ein Taxi und fuhr nach Ajanta, etwa 100 Km.

Eine sehr ländliche Gegend, mit viel Baumwollfeldern und großen Spinnereien. Auch gibt es Höhlen, die an eine senkrechte Felswand gebaut wurden. Bemerkenswert sind die gut erhaltenen Gemälde. Sie zeigen Straßenszenen, Schlachten und Erzählungen. Aber auch hier feinste

Steinmetzarbeiten. Die Höhlen wurden erst 1819 entdeckt und somit vor den muslimischen Bilderschändern verschont geblieben. Es ist aber für ältere Menschen nicht ganz einfach die Höhlen zu erreichen. An der glatten Felswand sind viele unebenen Stufen auf und ab zu steigen und die Sonne brennt. Aber ich bin doch in



Indien und da gibt es für alles eine Lösung. 4 starke Männer tragen uns mit einer Sänfte den Berg hinauf und oben von Höhle zu Höhle. Ich kam mir vor wie ein Maharadscha...

In kleinen Dorf Ellora sah ich mir dann die heutigen Tempel an. Man geht immer durch lange Verkaufsstände ehe man die Tempel erreicht. Eine Besonderheit hier ist, dass sich

Männer nicht nur die Schuhe, sondern auch das Hemd ausziehen müssen, ehe sie das Heiligtum betreten. Vor den Häusern

wird sauber gekehrt, aber am Straßenrand liegt der Müll, wie überall in Indien.



Da die Flüge nach Goa immer über Mumbai (das frühere Bombay) gehen, plante ich noch gleich 4 Tage dort ein. Ich fuhr mit einem Expresszug nach Neral und von dort aus mit einer Schmalspurbahn in die Berge. In der Mitte der Fahrt gab es einen Stopp (es war Mittag). Die Station hieß „Wasser und Brot“ und tatsächlich gab es Zitronenwasser und Brötchen zu kaufen. Genau 281 Kurven durch eine wunderbare Bergwelt ging es danach weiter. Gebaut wurde auch diese Bahn von den Engländern, die sich im 800 Meter hohen Matheran erholten. Sie entflohen der Hitze von Mumbai. Noch heute dürfen hier keine Autos und Motorräder fahren. Man kann sich mit Pferden, oder mit Menschen gezogenen Rikschas befördern lassen. Die Rückfahrt nächsten Tag klappte nicht so gut. Ein Schaffner kontrollierte die Fahrkarte (war wohl noch nicht ganz wach) und setzte mich in den falschen Zug. Dieser fuhr eine Station und Schluss war.



Ich stand mitten in der Wildnis, nur ein kleines Schaffner -häuschen gab es. Ich musste den guten Mann ewig bequatschen, ehe er mir glaubte. Es dauerte eine Stunde ehe mein richtiger Zug kam und dann noch mal eine Stunde ehe er endlich fuhr. Aber was ist schon Zeit in Indien! In Neral ging es dann mit dem Vorstadtzug nach Mumbai. Das ist ohne Übertreibung die überfüllteste Bahn der Welt. Trotzdem sind alle Leute freundlich. Viele baumeln waghalsig an offenen Türen, oder sitzen auf dem Dach. Die Bahn befördert über 900 Millionen Menschen im Jahr.

Eine Schiffsfahrt zu der Elefanten Insel stellte sich als Touristennepp raus. Als ich schon 3 Mal irgendwelchen Eintritt bezahlt hatte und endlose Treppen hinaufgestiegen bin, wollten sie noch mal einen enormen Eintritt. Nein dann eben nicht.

Am letzten Tag in Mumbai machte ich einen Ausflug in die Slums. Auf 2,2 Quadrat-Kilometer leben über 1 Million Menschen. Mit einem Führer lief ich durch die engen schmutzigen Gassen, winzige, heruntergekommenen Hütten und Wellblechunterkünfte. Es ist aber auch eine Ansammlung von 15 000 Mini- Fabriken. Jung und Alt sammeln Abfall in der ganzen Stadt. Dieses wird hier recycelt. Plastik, Papier, Metall, sogar Seifenreste aus den Hotels werden hier aufgearbeitet. 3 junge Männer stellen Kinderhemden her. Monatslohn 100€. Tontöpfe werden hergestellt, alte Maschinen, Fernseher, Telefons werden repariert oder ausgeschlachtet. Der Lehm für die Tonware wird mit den Beinen getreten.

Nun will die Regierung die Slums verschwinden lassen. Die Bewohner sollen in Hochhäuser ziehen, mit dem Versprechen: Es wird alles besser. Die Menschen weigern sich. Wo sollen sie dann arbeiten und mit was die Miete bezahlen?

Ich denke man sollte lieber die Slums sanieren und den Menschen die Arbeit lassen. Die letzten Wochen erholte ich mich dann in Goa, am Meer. Ich habe in diesem Winter viel gesehen, erlebt, und immer wieder freundliche und hilfsbereite Menschen getroffen.